

Permanentes Gehirnjogging beim Kartenlegen

Bridge Club feiert sein 50-jähriges Bestehen. Das faszinierende Spiel gehört zu den komplexesten Kartenspielen überhaupt.

Burkhard Hoeltzenbein

Harsewinkel. Wer Bridge lernen möchte, sollte sich ein Leben lang Zeit nehmen. Das lange Durchhaltevermögen ist wohl einer der Gründe, warum der Bridge Club jetzt sein 50-jähriges Bestehen im Marienfeld gefeiert hat. Das faszinierende Spiel, bei dem jeweils zwei Partner versuchen, gemeinsam möglichst viele Stiche pro Runde zu machen, gehört zu den komplexesten Kartenspielen überhaupt.

Kein Spiel, bei dem man nebenbei Karten abwirft

„Es ist ein immerwährendes Lernen“, sagt Angelika Landwehr, zweite Vorsitzende des Clubs, der aktuell 66 Mitglieder zählt. Nicht alle sind bei den regelmäßigen Treffen in der Bruder-Konrad-Kirche im Gütersloher Ortsteil Spe-

xard dabei. Doch der harte Kern schwört auf die geselligen Runden, bei denen es allerdings durchaus konzentriert und ernsthaft zu Werke geht, sobald die erste Runde Karten ausgeteilt ist.

Bridge ist kein Spiel, bei dem man so nebenbei Karten abwirft und sich hauptsächlich mit anderem beschäftigt. In jeder neuen Runde gibt es einen Alleinspieler, dessen Partner als „Dummy“ seine Karten offen vor sich auf den Tisch legt und diese nur auf Geheiß eines Gegenüber und Partners dem jeweiligen Stich zugibt.

Beim Reizen gilt es, vor auszuschauen, wie viele Stiche wohl mit dem eigenen Blatt zustande kommen können. Die Trumpffarbe – Pik, Cœur, Karo und Treff – wird bestimmt. „Es gibt aber auch Spiele ohne Trumpf“, erklärt Angelika Landwehr. Anders als etwa bei Skat spielt die Zahl der Augen bei dem mit einem französischen Blatt mit 52 Karten

gespielten Spiel keine Rolle.

Dem zuhörenden Laien schwant bereits jetzt, dass es mit dem „Lernen“ etwas länger dauern könnte. „Beim Bridge gilt wie beim Golf der kürzeste Witz überhaupt: ‚ich kann es jetzt!‘“, sagt Angelika Landwehr mit Augenzwinkern. Sie erfasst in einem Satz, was selbst den besten Spielerinnen oder Spielern ein Leben lang verwehrt bleibt. Das perfekte Spiel wird es wohl nie geben. Immer wieder ergeben sich neue Kombination, die es zu durchdenken gibt, die richtige Reihenfolge und die erfolgversprechendste Taktik spielen entscheidende Rollen.

„Bridge verbindet Denken, Strategie, Gedächtnis und Kommunikation“, fasst Gabi Hark zusammen, die seit vier Jahren zu der illustren Runde gehört und inzwischen Kassenwartin ist. Von den Gründungsmitgliedern ist niemand übrig. Ältester Aktiver ist Karl-Heinz Kreis, der kaisertreu je-

weils aus Münster anreist, um in fideler Runde zu spielen.

Ältester Aktiver reist kaisertreu aus Münster an

Zum Jubiläum hat sich die Runde erst einmal eine Füh-

rung durch die ehemalige Klosteranlage vorgenommen. Doch nach dem Kaffeetrinken geht es natürlich nicht ohne eine Runde Bridge. Nachdem sich ein Paar mit einer Ansage von Stichzahl und Trumpffarbe durchgesetzt hat, erfolgt in der zweiten Phase das Abspiel der Karten.

Hauptziel ist es für die eine Seite, mindestens ihre angesagte Stichzahl zu erreichen; die andere Seite muss dies nach Möglichkeit verhindern. Eine Besonderheit des Bridge ist es, dass von der Partei, die die Reizung gewonnen hat, nur der Alleinspieler im Abspiel spielt, während sein Partner nach dem ersten Ausspiel des linken Gegners seine Karten offen auf den Tisch legt und seine Karten auf Anweisung des Alleinspielers zugibt.

Schnell wird dem Zuschauer auch klar, dass Bridge zugleich ein fortwährendes Gehirnjogging ist. Sich zu merken, welche Karten gespielt sind, welche Trümpfe noch drin sind, welche Karte besser schnell abgeworfen wird und mit welcher man unbedingt stechen sollte, zählt zum kleinen Einmaleins des Spiels. „Es ist die Mischung aus gesundem Ehrgeiz und wirklich großem Spaß, den das Spiel bereitet“, sagt Gabi Hark.



Angelika Landwehr (v.l.), Sybille Heibel und Karl-Heinz Kreis spielen zur Jubiläumsfeier eine Runde Bridge aus. Vierte am Tisch ist Gabriele Hark, die ein starkes Blatt hält.

Foto: Burkhard Hoeltzenbein